

Erfahrungsbericht PJ-Tertial 09/2024-12/2024

Spitalzentrum Oberwallis Visp, Lehrkrankenhaus der Universität Bern

Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt

Motivation:

Das PJ-Tertial im Spitalzentrum Oberwallis in Visp wurde mir von Bekannten sehr ans Herz gelegt, da diese dort eine sehr gute Zeit hatten. Die von Ihnen beschriebene persönliche und intensive Betreuung in einer deutschsprachigen Umgebung haben dabei meine Vorstellungen und Wünsche für ein Tertial in der Inneren Medizin gut getroffen. Zusätzlich hat mich die wunderschöne Region Wallis mit ihren Freizeitmöglichkeiten gereizt.

Notwendige Bewerbungsunterlagen und Anerkennung:

Die Bewerbung war unkompliziert. Ich habe ein Bewerbungsformular ausgefüllt, meinen Lebenslauf und ein Motivationsschreiben eingereicht und den Nachweis über meine Impfungen vorgelegt. Das Krankenhaus ist auf der Liste der anerkannten Krankenhäuser des Landesprüfungsamtes Düsseldorf, was den Prozess der Anrechnung erleichtert hat.

Versicherungen und Impfungen:

Bei den Versicherungen war ich selbst verantwortlich. Ich hatte eine Haftpflicht- und Krankenversicherung organisiert, die Unfallversicherung lief über das Krankenhaus. Die Impfungen entsprechen soweit den Impfungen an deutschen Krankenhäusern.

Nützliche Links und Ansprechpartner:

Bei Fragen ist das Sekretariat der Inneren Medizin (szo.medizin.visp@hospitalvs.ch) ein super Ansprechpartner. Die Bewerbung habe ich bereits zweieinhalb Jahre vor Start dorthin geschickt. Ich empfehle eine frühzeitige Bewerbung, da die Plätze schnell vergriffen sind.

Der Auslandsaufenthalt

Einschreibe- und Anmeldeformalitäten:

Für das gesamte Tertial musste ich mich bei der Gemeinde anmelden, was 95 CHF gekostet hat.

Unterkunft:

Ich habe direkt über das Krankenhaus gewohnt. Es gab die Möglichkeit, ein Doppelzimmer für 10,50 CHF pro Nacht und Person oder ein Einzelzimmer für 12 CHF pro Nacht zu nehmen. Die Unterkünfte haben mir gut gefallen. Je nachdem, wo man unterkommt muss man alle Küchenutensilien mitbringen, was bei Anreise ohne Auto etwas schwierig sein kann.

Lebenshaltungskosten:

Wir bekamen 1100 CHF Gehalt pro Monat. Davon konnte man gut leben. Die Preise für Lebensmittel, zum Beispiel bei Lidl, waren ungefähr wie bei Rewe in Deutschland. Essen gehen war aber deutlich teurer.

Öffentliche Verkehrsmittel:

Die Bahn- und Busverbindungen waren super. Die Preise sind höher als in Deutschland, aber mit einem Schnupper-Halbtax (33 CHF für 2 Monate) konnte ich die Ticketkosten halbieren. Das lohnt sich sehr, weil man die 33 CHF sehr schnell wieder raus hat bei den dortigen Preisen.

Tätigkeitsbeschreibung im Klinikalltag:

Von Anfang an war ich direkt ins Team integriert. Ich war einem Assistenzarzt oder einer Assistenzärztin zugeteilt, die selbst einem Oberarzt oder einer Oberärztin unterstellt waren. Der Tag begann mit dem Röntgenrapport, danach gab es eine gemeinsame Kaffeepause. Anschließend ging es zur Visite und danach an die Aufgaben: Telefonate, Untersuchungen anmelden, Medikamente anpassen, Therapiepläne erstellen, Verlaufsnotizen schreiben und Austrittsberichte anlegen. Je nach Arzt/Ärztin und eigener Initiative durfte man PatientInnen übernehmen und die Visite selbstständig durchführen.

Praktische Fähigkeiten konnte ich auch üben: Zum Beispiel durfte ich arterielle Blutgasanalysen machen und, je nach Assistenzarzt, auch Pleurapunktionen oder Lumbalpunktionen durchführen. Blutentnahmen wurden nur von der Pflege gemacht,

wodurch man deutlich mehr Zeit für andere ärztliche Tätigkeiten hatte. Insgesamt war die Atmosphäre super nett und kollegial und ich habe mich total wohlgefühlt.

Hervorzuheben ist noch die Rotation auf die Notfallstation. Dort habe ich schnell Fortschritte in der Untersuchung von Patienten gemacht und durfte schnell eigene PatientInnen übernehmen unter direkter assistenz- oder oberärztlicher Betreuung. Hier ist eine feste Rotation von 4 Wochen eingeplant.

Gesundheitssystem:

Das Krankenhaus ist ein saisonales Krankenhaus, wodurch es in der Skisaison richtig voll wird. Im Vergleich zu Deutschland hatte jeder Arzt weniger Patienten, und die Betreuung war intensiver. Auch wir PJler wurden sehr gut betreut. Die Hierarchie ist generell sehr niedrig und auch ChefärztInnen wurden von uns geduzt.

Freizeit:

Die Freizeitmöglichkeiten im Wallis bestehen insbesondere aus Outdooraktivitäten. Im Sommer gibt es wunderschöne Wanderwege und man ist von vielen 4000ern umgeben. Egal ob man Anfänger oder erfahrener Bergsteiger ist, es ist für jeden etwas dabei. Im Winter sind Skifahren und Skilanglauf die Hauptaktivitäten. Es gibt einen Saisonpass, der Magic Pass. Dieser lohnt sich, wenn man ihn früh kauft. Ich habe ihn im Oktober für 499 CHF gekauft; im Dezember war er schon bei 899 CHF. Bei gesplitteten Tertialen kann man auch überlegen Einzeltagestickets zu kaufen. Anfangs war bei uns nur Saas Fee als teilnehmendes Skigebiet beim Magic Pass geöffnet, aber im Laufe der Saison kamen weitere Gebiete dazu.

Nach dem Auslandsaufenthalt:

Die Anrechnung der Leistungen lief reibungslos. Ich habe die PJ-Bescheinigung vom Krankenhaus unterschreiben lassen und dann an die Universität Bern geschickt. Die erstellen eine Äquivalenzbescheinigung, die ich per Post bekommen habe. Wichtig ist, einen frankierten Umschlag mitzuschicken, damit es schneller geht.

Fazit

Ich kann das PJ-Tertial im Spitalzentrum Oberwallis nur empfehlen. Es war eine super Mischung aus medizinischer Ausbildung, persönlicher Weiterentwicklung und einer tollen Zeit in den Bergen. Die Betreuung war spitze, und ich habe viele andere Unterassistenten kennengelernt, was die Erfahrung noch bereichert hat. Auch die flache Hierarchie vor Ort und die Rotation auf die Notfallstation haben mir sehr gut gefallen